



SICHERHEIT IM BETRIEB

BRANDSCHUTZ ORGANISIEREN – ARBEITSSICHERHEIT GARANTIEREN!



TOP-THEMA

SELTEN GENUTZT: INNOVATIVER BRAND- SCHUTZ

Moderne Technik kann Leben retten. Doch viele setzen noch nicht auf smarte Lösungen.

S. 3

UNFALLGEFAHR IM ALLTAG: SICHERE WEGE IM BETRIEB

Enge Wege, viele Verkehrsteilnehmer – wir zeigen, wie Sie Risiken frühzeitig entschärfen.

S. 6

FIT FÜR DEN SOMMER: IHR HITZEAKTIONSPLAN

Extreme Temperaturen nehmen zu. Mit dieser Checkliste bereiten Sie sich jetzt wirksam vor.

S. 9



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit

DAS EXPERTENTEAM



Oliver Kienzler

Fachplaner für vorbeugenden Brandschutz, Dozent, Autor und externer Brandschutzbeauftragter



Sven Rost

Selbstständiger Brandschutzbeauftragter in den unterschiedlichsten Branchen und nebenbei Dozent und Ausbilder im Brandschutzbereich

Brandschutz – schon in der Antike ein Thema

Liebe Leserin, lieber Leser,

wussten Sie, dass der August nach dem antiken römischen Kaiser Augustus benannt ist? Sicher fragen Sie sich jetzt, was denn römische Kaiser mit dem Thema Brandschutz zu tun haben. Nun, wussten Sie auch, dass Kaiser Nero (37 n. Chr. – 68 n. Chr.) der Ururenkel von Augustus war und ihm die Feuerkatastrophe von Rom (64 n. Chr.) angelastet wird? Diese „Brandstiftung“ wurde nie zweifelsfrei belegt, aber der Stadtbrand Roms initiierte die ersten Bauvorschriften, die die Feuergefahr reduzieren sollten. Das Baumaterial Holz wurde verboten, die Straßen wurden verbreitert und die Bauhöhe wurde begrenzt. Die ersten Feuerwehren („Vigiles“) entstanden und hatten neben der Brandbekämpfung auch Aufgaben wie das Sammeln von Wasser und das Evakuieren von Gebäuden. Sie sehen: Brandschutz gab es auch schon in der Antike. Weitere verblüffende Fakten erwarten Sie in dieser Ausgabe. Viel Spaß beim Lesen!

Oliver Kienzler

ALLES INKLUSIVE



Onlinebereich

Nutzen Sie über 500 Checklisten, Muster und Vorlagen unter: www.safetyxperts.de/login



Videothek

Zahlreiche Lehrvideos für Mitarbeiter zur Erklärung Ihrer Maßnahmen.



Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen zum Brandschutz gerne über das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login



Rabatte für Seminare und Veranstaltungen

Als „SafetyXperts“-Kunde erhalten Sie 10 % Rabatt auf unsere Veranstaltungen.





Wenn Mutter Natur den Brandschutz ausbremst

Hinweisschilder „Flächen für die Feuerwehr“ müssen laut DIN 4066 in einer Höhe von (möglichst) zwei Metern eindeutig erkennbar angebracht werden und sicher befestigt sein. Zugegeben: Die Höhe und die Befestigung des Schildes auf dem Bild dürften der Norm entsprechen und beim Errichten des Zaunes waren sicher weniger Sträucher und Büsche vorhanden. Doch mit der Zeit breiten sich Pflanzen in der Regel aus und genau das muss ein Brandschutzverantwortlicher im Auge behalten! Denken Sie also daran: Auch im Freien gibt es einige Brandschutzeinrichtungen, die ganzjährig zugänglich sein müssen.



Zufahrten für die Feuerwehr und deren Kennzeichnung müssen stets frei zugänglich und gut sichtbar sein.

Wenn Schilder oder Zufahrten im Frühling und Sommer im Grün verschwinden, wird's im Ernstfall kritisch. Regelmäßiges Zurückschneiden schafft Abhilfe. Dies gilt übrigens auch für zugewucherte Über- und Unterflurhydranten, Einspeisungen für Steigleitungen und Notausgänge ins Freie. Was im Sommer zugewachsen ist, könnte im Winter mit Schnee und Eis überzogen sein. Für eine einwandfreie Funktion müssen gerade im Winter die Flächen für die Feuerwehr und alle anderen Brandschutzeinrichtungen stets schnee- und eisfrei sein. Darüber hinaus sollten Zufahrten für die Feuerwehr, die über entsprechend verdichtete Wiesen führen, im Winter mit Pflöcken markiert werden, sodass die Fahrfläche auch bei Schnee gut zu erkennen ist. Zudem empfiehlt es sich, einen Winterdienstplan mit klaren Zuständigkeiten festzulegen, um die Erreichbarkeit jederzeit sicherzustellen. (OK)

Neues im Brandschutz: Viele wirkungsvolle Innovationen werden kaum genutzt

Dass Feuer zu den größten Gefahren in allen Lebensbereichen gehört, wird wohl niemand bestreiten. Einen Risikofaktor stellen dabei die im beruflichen wie auch im privaten Alltag verwendeten Elektrogeräte und Technologien dar, deren Anzahl und Komplexität in einem rasanten Tempo zunimmt. Dazu schafft die demografische Entwicklung zunehmend neue Herausforderungen. Umso wichtiger ist es, dass auch die Schutzmaßnahmen stetig weiterentwickelt werden und sich den neuen Gegebenheiten kontinuierlich anpassen. Überraschend ist jedoch, dass es mittlerweile zahlreiche innovative Brandschutzlösungen gibt, die nachweislich einen deutlich besseren Schutz und Bedienkomfort bieten, jedoch nur selten wirklich zur Anwendung kommen.

Brandschutz 2024 – Zahlen, Daten, Fakten

Im aktuellen Risk-Report der Allianz-Versicherung für 2024 gehört Feuer mit zu den Top-Ten-Gefahren für Unternehmen weltweit. Die Brandursachenstatistik 2024 des Instituts für Schadensforschung (IFS), veröffentlicht im Juni, zeigt darüber hinaus:

- Jeder dritte Brand wurde durch Elektrizität verursacht.
 - Jeder fünfte dieser Brände steht im Zusammenhang mit Lithium-Ionen-Batterien.
- Auf Platz zwei der häufigsten Brandursachen liegt menschliches Fehlverhalten – mit einem Anteil von 22 % an den untersuchten Fällen.
 - Dazu zählt insbesondere angebranntes Essen – eine der häufigsten Ursachen im privaten Bereich.

Innovative Brandschutzlösungen

In vielen Bereichen ist der technische Brandschutz heute deutlich weiter als noch vor zehn Jahren. Mit den Ergebnissen von Schadensbildern und den Brandursachen der vergangenen Jahre wurde intensiv geforscht und es wurden Technologien entwickelt, die es möglich machen, schon bei kleinsten Anzeichen von Defekten oder Temperaturabweichungen die Stromzufuhr zu unterbrechen. So werden Brände bereits bekämpft, bevor sie überhaupt entstehen. Viele Hersteller haben ihre Produkte kontinuierlich weiterentwickelt, haben aber auch geforscht und neue, innovative Produkte auf den Markt gebracht. Diese Produkte bieten zum einen deutlich besseren Bedien- und Servicekomfort und können ganz nebenbei Leben retten, da sie Brände oftmals früher als herkömmliche Produkte erkennen und rechtzeitig alarmieren.

Fortsetzung auf Seite 4



Weltneuheit: Rauchwarnmelder im Internet of Things (IoT)

Als führender deutscher Markenhersteller für innovative, leicht bedienbare Sicherheitstechnik und Smart-Home-Lösungen, ist LUPUS-Electronics aus Landau in der Pfalz seit vielen Jahren am Markt. Mit dem Mobilfunkrauchmelder (Art.-Nr. 14200) hat LUPUS eine ebenso einfache wie effiziente Weltneuheit entwickelt und 2022 vorgestellt. Wo andere Hersteller noch mit Gateway und Router arbeiten, nutzt LUPUS das Narrowband-IoT-Mobilfunknetz der Deutschen Telekom; so sind alle eingeleseenen Melder mit der LUPUS-Cloud vernetzt. Zusätzlich zum akustischen Signal am Melder werden alle Alarm- und Servicemeldungen über die LUPUS-App an das Mobiltelefon oder per E-Mail übermittelt. Darüber hinaus entspricht der Rauchmelder der DIN 14676-1 (Typ C) und ermöglicht damit eine vollautomatische Fernwartung ab dem Zeitpunkt der Inbetriebnahme. Dank der 10-Jahres-Batterie und der eingebauten SIM-Karte arbeitet der Rauchmelder komplett autark, ist überall einsetzbar und die Anzahl der Geräte ist unbegrenzt skalierbar.



Intelligenter Brandschutz: IoT-Rauchwarnmelder melden Gefahren in Echtzeit an vernetzte Endgeräte.

Herdwächter bieten perfekte Sicherheit

Herdwächter, also Geräte zur Herdüberwachung mit automatischer Abschaltfunktion, sind seit bereits einigen Jahren auf dem Markt. Die europäische Norm DIN EN 50615, die für diese Geräte gilt, gibt es bereits seit 2015. In Deutschland sind sie aber noch nicht allzu weit verbreitet. Ein Herdwächter tut das, was die Bezeichnung schon vermuten lässt: Er überwacht den Herd. Mit dem Einschalten des Herdes wird die Überwachung gestartet. Das System besteht aus zwei Bauelementen: einer Sensor- und einer Auslöseeinheit. Die Sensoreinheit, die über der Herdplatte angebracht wird, überwacht sowohl Temperatur als auch Bewegungen im Sensorbereich. Als Auslöseeinheit dient das Modul der Spannungsunterbrechung. Steigt die Temperatur über den Normalwert und/oder wird über einen eingestellten Zeitraum keine Bewegung durch den Sensor wahrgenommen, erfolgt ein akustischer und optischer Alarm. Wird auf diesen nicht reagiert, löst die Spannungsunterbrechung aus und schaltet den Herd ab.

Vorteile der Herdüberwachung

Solche Herdwächter werden immer häufiger eingesetzt, insbesondere in skandinavischen Ländern, aber auch in einigen Pflegeeinrichtungen in Deutschland. Sie bieten zahlreiche Vorteile:

- **Zuverlässigkeit:** Der Herdwächter arbeitet dauerhaft und ist damit deutlich zuverlässiger als menschliche Aufmerksamkeit.
- **Nachrüstbarkeit:** Jeder elektrische Herd kann mit einem solchen System problemlos nachgerüstet werden.
- **Sicherheit für Risikogruppen:** Dazu zählen insbesondere Seniorenhaushalte, Familien mit Kindern und Pflegeeinrichtungen.

Brandschutzschalter überwacht die Haustechnik

Brandschutzschalter, auch Fehlerlichtbogen-Schutzeinrichtungen (AFDDs) genannt, gibt es seit einigen Jahren von nahezu allen Herstellern von Schaltgeräten. Die Geräte dienen als Schutzmaßnahme gegen Brandgefahr durch thermische Auswirkungen von Fehlerlichtbögen in Elektroinstallationen. In Deutschland wurden sie durch die DIN VDE 0100-420 für verschiedene Raumnutzungen in Neubauten seit 2016 gefordert. Die aktuelle Norm DIN VDE 0100-420:2019-10 ist seit Oktober 2019 gültig und empfiehlt lediglich den Einbau, anstatt ihn zwingend vorzuschreiben. AFDDs können in einem bestehenden Elektronetz Fehlerlichtbögen erkennen und unterbrechen. Diese Lichtbögen entstehen beispielsweise, wenn Klemmen in Schaltschränken locker sind, Leitungen gebrochen oder Kabel mechanisch beschädigt werden. In der Norm werden bestimmte Räume und Gebäudetypen aufgeführt, in denen die Verwendung von AFDDs empfohlen wird. Dazu gehören öffentliche Gebäude, Kindertagesstätten, Seniorenheime, Laboratorien und Holzhäuser.



Brände am Herd gehören zu den häufigsten Ursachen für Einsätze der Feuerwehr. Herdwächter mit Abschaltfunktion bieten hier effektiven Schutz.



Fazit

Fortschritt wird viel zu oft ausgebremst

Auch die Brandschutztechnik entwickelt sich kontinuierlich weiter. Dabei setzen die Hersteller an unterschiedlichen Stellen an. Sowohl die Branddetektoren und Alarmsysteme als auch die Vermeidung von Brandursachen bilden neue Ansätze, die den Schutz vor Bränden effektiv gewährleisten. Wenn vorhandene und funktionierende Technik nachweislich Leben schützt und rettet, dann darf der Einsatz nie als Empfehlung im Raum stehen. Wenn erst Sach- und Personenschäden eintreten müssen, damit aus einer Option eine Pflicht wird, dann ist der Spieleinsatz definitiv zu hoch.

(OK)



Sommer-Hitze: Das sollten Sie berücksichtigen

Das Bundesgesundheitsministerium hat im Juni neue Hitzeschutzpläne vorgelegt. Sie sollen den Bürgern helfen, besser auf die gesundheitlichen Auswirkungen von Hitzewellen reagieren zu können. Abgesehen von den körperlichen Einschränkungen müssen in verschiedenen Lebensbereichen auch andere Rahmenbedingungen und die Auswirkungen durch Hitze geprüft werden. Denn für die meisten Menschen ist bei Temperaturen jenseits der 30 Grad Schluss mit lustig.

Zu den wärmsten Regionen Deutschlands zählen Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern. Aber auch in Brandenburg und Sachsen-Anhalt sorgen jedes Jahr hohe Temperaturen für Sorgenfalten. Hier ist es sinnvoll, dass sich auch Unternehmen mit dem Thema Hitzeschutzplan beschäftigen. Denn bei anhaltender Trockenheit gehören Wald- und Vegetationsbrände mittlerweile zu den jährlichen Begleitern von Hitzewellen. Da solche großflächigen Brände auch vor besiedelten Gebieten nicht haltmachen, ist es umso wichtiger, dass man sich in den betroffenen Regionen schon im Vorfeld Gedanken dazu macht, wie man in solchen Fällen reagiert.

Das gilt auch für Unternehmen, denn in der Regel beruhen 97 % aller betrieblichen Brandschutzmaßnahmen auf der Annahme, dass ein Brand innerhalb der Firma entsteht, und berücksichtigen nicht, dass auch ein Feuer von außerhalb auf das Gelände oder Gebäude übergreifen kann. Zudem können dauerhafte Sonneneinstrahlung oder Hitzestau im Bereich von Hallendächern und Glasfronten in Extremfällen technische Brandschutzeinrichtungen stören oder gar unbrauchbar machen. Wasserknappheit bei Hitze kann eine wirkungsvolle Brandbekämpfung massiv beeinträchtigen oder gar unmöglich machen. Dies sind nur einige der Risiken, auf die Unternehmen bei anhaltender Hitze gefasst sein sollten.



Fazit

Neben den gesundheitlichen Risiken für die Belegschaft kann anhaltende Hitze auch Brände verursachen und wirkungsvolle Löschmaßnahmen beeinträchtigen oder gar unmöglich machen. Daher sollten Betriebe frühzeitig einen Maßnahmenplan erstellen, um im Brandfall schnell und effektiv reagieren zu können – die Arbeitshilfe auf Seite 9 bietet dabei Unterstützung. (OK)

Brandschutzhelfer: Neue ASR A2.2 verkürzt die Wiederholung

Die Technischen Regeln für Arbeitsstätten ASR A2.2 „Maßnahmen gegen Brände“ wurden vom Bundesarbeitsministerium überarbeitet und im Mai 2025 veröffentlicht. Die Passagen zur barrierefreien Gestaltung wurden entfernt, um Doppelregelungen zu vermeiden. Hier wird nun auf die ASR V3a.2 „Barrierefreie Gestaltung von Arbeitsstätten“ verwiesen. Im Sinne einer europaweit einheitlichen Terminologie wurde der Begriff „Räumungsübung“ durch „Evakuierungsübung“ ersetzt. Diese müssen Unternehmen mindestens alle 2 Jahre durchführen und dokumentieren. Bei der Ausbildung von Brandschutzhelfern wurde das Wiederholungsintervall (inkl. praktischer Löschübungen) auf jetzt 2 (früher 3) bis 5 Jahre festgelegt. Dies dürfte dem demografischen Wandel geschuldet sein, wie auch einer deutlich größeren Personalfuktuation in den Betrieben. Die für das Unternehmen notwendige Ausbildungsfrequenz muss stets an den betriebsspezifischen Risiken orientiert sein und ggf. angepasst werden. Die neue ASR A2.2 ist auf der Webseite  <https://www.baua.de/DE/Angebote/Regelwerk/ASR/ASR-A2-2> als kostenfreier Download verfügbar. (OK)

Unangenehmes, aber kalkulierbares Betriebsrisiko: Brandstiftung

Egal, ob mittelständische Firma oder Großkonzern: Immer wieder werden Betriebe zum Ziel von Brandstiftungen. Die Gründe dafür sind vielfältig: von persönlicher Frustration über ideologische Überzeugungen bis hin zu kriminellen Absichten. Die Folgen reichen vom Bagateltschaden bis hin zum völligen Ruin.

Brandstiftung wird in Deutschland als Straftat verfolgt. Das Strafgesetzbuch (StGB) unterscheidet zwischen einer sogenannten einfachen (§ 306 StGB) und einer schweren Brandstiftung (§ 306a StGB). So wird das In-Brand-Setzen von fremden Gebäuden oder Hütten, Betriebsstätten oder technischen Einrichtungen, Warenlagern oder -vorräten sowie Fahrzeugen als einfache Brandstiftung bewertet.

Als schwere Brandstiftung gilt die vollständige oder teilweise Zerstörung von Gebäuden, Schiffen oder anderen Räumlichkeiten, die der Wohnung oder dem zeitweisen Aufenthalt von Menschen dienen, sowie von Kirchen oder anderen der Religionsausübung dienenden Gebäude. Verursacht eine Brandstiftung bei Menschen nachweislich schwere Gesundheitsschädigungen, stuft der Gesetzgeber dies laut § 306b StGB als „besonders schwere“ Brandstiftung ein.

Ganzheitlicher Schutz gegen Brandstiftung

Als wirksame Schutzmaßnahmen gegen vorsätzliche Brandstiftung kommen bauliche oder technische Lösungen in Betracht. Aber auch organisatorische Maßnahmen helfen weiter. Sind im Außenbereich keine brennbaren Materialien gelagert, Fahrzeuge nicht direkt am Gebäude abgestellt und das Gebäude wird technisch überwacht (Video, Bewegungsmelder, Beleuchtung), ist das Risiko bereits reduziert.

Zu einem vollumfänglichen Brandschutzkonzept gehört darüber hinaus eine ganzheitliche Sichtweise, die auch menschliche und psychische Faktoren berücksichtigt. Entsprechend wichtig ist natürlich auch, dass dieses Konzept regelmäßig auf Aktualität geprüft und ggf. angepasst wird. (OK)



Wenn Wege zur Gefahr werden: Sicherer Verkehr im Betrieb

Verkehrswege gehören in jedem Betrieb zum Alltag. Doch sie bergen auch eine Gefahr. Denn Gabelstapler, Transportwagen, Handhubwagen oder Fußgänger teilen sich oft enge Wege. Ein Moment der Unachtsamkeit reicht aus, um schwere Unfälle zu verursachen. In diesem Beitrag zeigen wir Ihnen, wie Sie die Risiken erkennen und Schritt für Schritt entschärfen.

Verkehrswege sind das Rückgrat eines funktionierenden Betriebs. Sie verbinden Lager, Werkstatt, Versand und Produktion, halten Materialfluss und Logistik in Gang und werden täglich von Hunderten Beschäftigten genutzt. Und genau diese Alltäglichkeit ist das Problem: Je selbstverständlicher ein Verkehrsweg wahrgenommen wird, desto eher schleichen sich Risiken ein – durch Nachlässigkeit, Betriebsblindheit oder einfach durch fehlende Aufmerksamkeit. Dabei sind die Unfallgefahren vielfältig, z. B. Gabelstapler, die um Ecken biegen, ohne dass Warnspiegel vorhanden sind, Beschäftigte, die zwischen Regalen telefonieren und dabei nicht auf den Flurverkehr achten, etc.

Sicher gestalten, bevor etwas passiert

In dieser praxisorientierten Übersicht erfahren Sie, wie Sie Gefährdungen in Arbeitsbereichen durch unsichere, gefährliche Betriebswege systematisch erkennen, bewerten und effektiv reduzieren. Sie lernen, welche Rolle technische Schutzmaßnahmen spielen, worauf es bei Auswahl und Umsetzung ankommt und wie diese sinnvoll mit organisatorischen sowie persönlichen Schutzmaßnahmen kombinierbar sind.

Verkehrsunfälle – auch intern ein großes Risiko

Nach Angaben der Berufsgenossenschaften ereignen sich jährlich rund 20.000 meldepflichtige Unfälle mit Flurförderzeugen. Dazu kommen weitere Tausende Unfälle, die auf Verkehrswegen passieren, z. B. durch Stolpern, Rutschen oder Kollisionen. Besonders gefährlich ist der sogenannte Mischverkehr, bei dem Fußgänger und Fahrzeuge dieselben Wege nutzen. Wenn es hier keine klaren Trennungen gibt, steigt das Risiko deutlich.

Auch akustische Warnsignale helfen nur eingeschränkt, denn sie werden mit der Zeit überhört oder ausgeblendet. Nicht nur schwere Verletzungen, sondern auch langwierige Ausfallzeiten und psychische Belastungen können die Folge sein.



Mein Tipp

Laufen Sie Ihre Verkehrswege regelmäßig ab. So erkennen Sie Engstellen, Sichtprobleme oder unnötige Kreuzungen frühzeitig. Auch kleine Veränderungen, z. B. abgestellte Paletten, neue Maschinen oder Beschädigungen am Boden, können neue Risiken schaffen.

Vom Büro bis zur Werkhalle: Verkehrswege betreffen alle Bereiche

Verkehrswege sind kein reines Produktionsthema. In nahezu allen Betrieben gibt es Transport- und Bewegungsflächen. Besonders in Gebäuden mit engen Fluren, hoher Geräuschkulisse oder schlechter Beleuchtung kommt es schnell zu gefährlichen Situa-

tionen: Hier werden Rollwagen geschoben, Materialkisten transportiert oder schwere Türen geöffnet und immer wieder entstehen dabei kritische Schnittstellen mit anderen Personen, Fahrzeugen oder festen Einbauten.

Mit dem wachsenden Einsatz automatisierter Systeme – etwa fahrerloser Transportsysteme (FTS) – kommt eine neue Ebene hinzu. Diese Systeme sind zwar oft sicher programmiert, doch das Zusammenspiel mit unvorhersehbarem menschlichem Verhalten bleibt eine Herausforderung.



Vor allem wenn es schnell gehen muss, übersehen wir kleinere Hindernisse allzu schnell. Bei den Schutzmaßnahmen geht es nicht um teure Hightech-Lösungen, sondern um durchdachte, praxisnahe Konzepte: von der Markierung von Fahrwegen über die sinnvolle Platzierung von Spiegeln bis hin zu Schulungen und einer gelebten Sicherheitskultur.

Unterschätzte Risiken sichtbar machen

Oft hilft schon der Blick von außen: Wo steht etwas im Weg? Wo ist die Sicht versperrt? Wie häufig kommt es zu Beinahe-Zusammenstößen? Besonders hilfreich ist dabei die aktive Einbindung der Beschäftigten, denn sie kennen die kritischen Punkte im Alltag am besten. Verkehrssicherheit ist kein Selbstläufer, aber sie lässt sich mit überschaubarem Aufwand deutlich verbessern. Schärfen Sie Ihren Blick und nutzen Sie neue Impulse, um mehr Sicherheit auf allen Wegen zu gewinnen.



Faktenkasten

Zahlen, die zum Nachdenken anregen:

- Rund 20.000 meldepflichtige Unfälle jährlich mit Flurförderzeugen (DGUV).
- Fast jeder 10. schwere Betriebsunfall ereignet sich auf Verkehrswegen.
- Häufigste Ursachen: Sichtbehinderungen, unklare Verkehrsführung, fehlende Aufmerksamkeit. (WB)



Sperren, sichern, sichtbar machen: Technische Lösungen für sichere Verkehrswege

Technische Schutzmaßnahmen sind ein zentraler Baustein, um Gefährdungen auf Verkehrswegen zu reduzieren. Sie setzen dort an, wo organisatorische Regeln allein nicht ausreichen, und helfen, Risiken dauerhaft zu minimieren. Vorausgesetzt, sie sind durchdacht geplant, sinnvoll platziert und gut gewartet.

1. Schaffen Sie klare Strukturen

Viele Gefährdungen entstehen durch Unklarheit: Wer darf hier fahren, wer laufen, wer hat Vorrang? Genau deshalb ist die optische Trennung von Verkehrsflächen eine der wichtigsten Maßnahmen überhaupt. Bereits mit Bodenmarkierungen lassen sich Fahr- und Gehwege sichtbar voneinander abgrenzen – vorausgesetzt, sie sind dauerhaft haltbar, kontrastreich und werden regelmäßig erneuert. Noch wirksamer sind physische Barrieren wie Schutzgitter, Poller oder Geländer.

2. Sicht verbessern – Unfälle vermeiden

Gute Sicht bedeutet mehr Reaktionszeit. Und die kann entscheidend sein, wenn sich ein Fahrzeug nähert oder ein Kollege um die Ecke biegt. Spiegel an schlecht einsehbaren Kreuzungen oder in Hallen mit hohen Regalen sind deshalb ein Muss: Sie schaffen Übersicht, wo sonst tote Winkel entstehen. Beleuchtung ist ebenfalls ein zentraler Faktor. Verkehrswege müssen jederzeit ausreichend ausgeleuchtet sein – auch in Lagerbereichen, Zwischenzonen oder Außenanlagen.

3. Hindernisse vermeiden – Stolperfallen beseitigen

Technische Maßnahmen beginnen nicht erst bei Absperrungen, sie fangen bei den Grundlagen an. Verkehrswege müssen frei, eben und rutschfest sein. Das erreichen Sie durch:

- ebenflächige Böden ohne Stufen oder Stolperkanten,
- rutschhemmende Beschichtungen, angepasst an die Nutzung (z. B. bei Ölnebel oder Feuchtigkeit),
- Kabelbrücken oder Unterflurverlegungen, mit denen Sie lose Leitungen vermeiden,
- Abschrägungen an Rampen, die Höhenunterschiede sanft ausgleichen.

Für Bereiche mit regelmäßigem Schmutz- oder Flüssigkeitseintrag sind Auffangrinnen, rutschfeste Matten oder Drainagesysteme sinnvoll. Regelmäßige Sichtkontrollen helfen zudem, neue Gefahrenstellen frühzeitig zu erkennen und zu beseitigen.



Schlecht sichtbar und ungesichert stellt eine solche Stolperfalle eine potenzielle Unfallgefahr dar.

4. Technische Sicherungen an Fahrzeugen

Auch die eingesetzten Fahrzeuge selbst können mit technischen Schutzsystemen ausgestattet werden. Dazu zählen z. B.:

- akustische und optische Warnsignale beim Rückwärtsfahren,
- Rundumleuchten, die auch bei Sichtbehinderung warnen,
- Rückfahrkameras oder Sensoren, um tote Winkel zu minimieren,
- Fahrgeschwindigkeitsbegrenzer, besonders in Bereichen mit Mischverkehr,
- Lastabsicherungen, um ein Verrutschen oder Herabfallen zu vermeiden.

Ein bewährtes Beispiel für optische Warnsysteme ist der sogenannte BlueSpot: Hierbei wird ein blauer LED-Lichtpunkt auf den Boden projiziert, der bereits aus einiger Entfernung sichtbar ist, noch bevor das Fahrzeug selbst in Sicht kommt. Besonders in unübersichtlichen Lagergängen oder an Hallenecken bietet der BlueSpot eine wertvolle zusätzliche Warnwirkung.

Bei modernen Flurförderzeugen sind viele dieser Systeme serienmäßig integriert, bei älteren Modellen können sie oft nachgerüstet werden.

5. Intelligente Technik für komplexe Umgebungen

In dynamischen Umgebungen – etwa mit fahrerlosen Transportsystemen (FTS), hoher Verkehrsdichte oder wechselnden Nutzungen – helfen moderne Assistenzsysteme. Beispiele sind:

- Zonenerkennungssysteme, die Fahrzeuge bei Einfahrt in einen Gefahrenbereich abbremsen oder stoppen,
- RFID-gesteuerte Ampeln, die an stark frequentierten Kreuzungen den Vorrang regeln,
- Zugangskontrollen, die bestimmte Verkehrsbereiche nur freigeben, wenn sie leer oder sicher sind.

Auch visuelle Warnsysteme an Durchgängen, Toren oder Kurven haben sich bewährt. Sie arbeiten z. B. mit Bewegungsmeldern und zeigen durch Blinklicht oder Projektionen an, dass sich Personen oder Fahrzeuge nähern.

Wichtig: Technik kann unterstützen, aber sie ersetzt nie den Blick für die Situation. Deshalb sollten alle Systeme regelmäßig gewartet, geprüft und bei Bedarf angepasst werden.



Fazit

Technische Schutzmaßnahmen sind mehr als ein Pflichtprogramm. Sie helfen, Risiken sichtbar zu machen, Bewegung zu lenken und Unfälle zu vermeiden, wenn sie durchdacht, konsequent umgesetzt und in den Alltag eingebunden sind. Zudem schaffen sie die Grundlage für einen dauerhaft sicheren Betriebsablauf. (WB)

Gesund und leistungsfähig bis ins Rentenalter?

IKK-Studie zeigt Handwerker in Bestform

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird es für Betriebe immer wichtiger, ihre Beschäftigten bis zur Rente gesund und arbeitsfähig zu halten. Dass das Handwerk mit hoher Gesundheitskompetenz überzeugen kann, zeigen die aktuellen Ergebnisse der Studie „So gesund ist das Handwerk“, die alle zwei Jahre von der IKK classic in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sporthochschule Köln herausgegeben wird. Hier ein Auszug der wichtigsten Erkenntnisse.

Auf dem Kongress „Zukunft Handwerk“ am 13. März 2025 präsentierte Prof. Ingo Froböse, Sportwissenschaftler und Gesundheitsexperte von der Sporthochschule Köln, erste Ergebnisse der Studie.



Handwerker bewerten ihre Gesundheit und Resilienz besser als der Durchschnitt der Bevölkerung.

Handwerker fühlen sich subjektiv gesund und widerstandsfähig

- 85 % der befragten Handwerker schätzen ihren eigenen Gesundheitszustand als gut oder sehr gut ein. Im Vergleich dazu ist die Selbsteinschätzung des Gesundheitszustands der Gesamtbevölkerung in Deutschland deutlich schlechter (69,9 %).
- Auch die psychische Widerstandsfähigkeit ist im Handwerk subjektiv stärker ausgeprägt: Die Resilienz der über 40-Jährigen liegt über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung.

Resilienz ist erlernbar

Kurz gesagt versteht man unter Resilienz die Kraft der Psyche, Belastungen auszuhalten. Betriebe können Resilienz-Trainings oder Workshops zur Stressbewältigung anbieten, um vor allem auch jüngere Beschäftigte zu stärken. „Es ist wichtig, dass Führungskräfte regelmäßig für das Thema psychische Gesundheit sensibilisiert werden und ein offenes Betriebsklima fördern“, so Prof. Froböse.

Handwerker profitieren von viel Bewegung

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Studie ist das hohe Maß an Bewegung im Arbeitsalltag:

- 59 % der Handwerker erfüllen die Bewegungsempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für Ausdaueraktivitäten.

- Auch beim Krafttraining zeigt sich das Handwerk überdurchschnittlich aktiv.
- 83 % der Befragten gehen davon aus, bis zur Rente arbeiten zu können.

Prof. Froböse betont in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Sport und Bewegung für die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit des Körpers. Betriebe können ihre Beschäftigten mit einem aktiven betrieblichen Gesundheitsmanagement unterstützen und Anreize für zusätzliche sportliche Aktivitäten außerhalb der Arbeitszeit schaffen.



Trotz oft schwerer körperlicher Arbeit zeigt das Handwerk eine gute Basis für langfristige Arbeitsfähigkeit.



Fazit

Die Studie zeigt, dass das Handwerk über eine gute Basis für langfristige Arbeitsfähigkeit verfügt. Gleichzeitig gibt es noch viel Potenzial, um die betriebliche Gesundheitsförderung auszubauen. Mit gezielten Maßnahmen für Körper und Psyche kann die Gesundheit und damit auch die Arbeitsfähigkeit nachhaltig gestärkt werden. Insbesondere jüngere und ältere Beschäftigte sollten dabei verstärkt im Fokus stehen.



Download-Tipp

Die vollständigen Ergebnisse der Studie „So gesund ist das Handwerk“ sind hier veröffentlicht:
<https://kurzlinks.de/nguw> (RK)



Checkliste: Hitzeaktionsplan für Betriebe

Angesichts der erwartbaren extremen Hitze im Sommer haben die Bundesregierung, die Bundesländer und auch einzelne Städte Maßnahmen und Ratschläge zum Schutz der Bevölkerung entwickelt und veröffentlicht. In Ihrem Unternehmen sollten Sie sich ein Beispiel daran nehmen und für die heiße Jahreszeit entsprechende Hitzeschutzpläne parat halten. Denn durch den Klimawandel hat das Thema „Hitzeereignisse“ an Relevanz gewonnen. Es sollte daher auch in Unternehmen nicht außer Acht gelassen werden.

Klimageräte, Ventilatoren und Getränke gehören mittlerweile zu den Standardmaßnahmen, um die Belegschaft während der Arbeitszeit zu schützen. Auch aus Sicht des Brandschutzes sollten bei anstehenden Hitzewellen einzelne Situationen geprüft und es sollte ggf. mit entsprechenden Reaktions- und Schutzmaßnahmen vorgebeugt werden. Die folgende Checkliste „Hitzeaktionsplan für Betriebe“ hilft dabei, die wichtigsten Punkte abzuarbeiten, erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Für die zu treffenden Maßnahmen müssen selbstverständlich die internen Prozesse berücksichtigt werden. Auch eine Abstimmung mit den behördlichen Vorgaben im Hitzefall kann sehr hilfreich sein. Ein Blick in die jeweiligen Informationen schadet daher nicht. Auch halten verschiedene Versicherer Ratschläge und Tipps bereit. (OK)

Checkliste: Hitzeaktionsplan für Betriebe



Firma:

Gebäude:

Etage/ Abteilungen:

Verantwortlicher:

Datum:

		Ja	Nein
Datenerfassung / Vorwarnsystem / Behörden:			
1.	Besteht für die Region / Umgebung bereits eine offizielle Waldbrandwarnung (z. B. vom Deutschen Wetterdienst, Landratsamt, Forstbehörde, o. Ä.).	☐	☐
2.	Wenn ja, welche Stufe: Datum / Uhrzeit der Warnung:		
3.	Ist eine Verschärfung der Lage zu erwarten?	☐	☐
4.	Wenn ja, welche Stufe: Datum / Uhrzeit der Warnung:		
5.	Liegt das Firmengelände im unmittelbaren Gefahrenbereich ?	☐	☐
6.	Wenn ja, welche Schutzmaßnahmen werden von den Behörden vorgegeben:		
7.	Evakuierung / Zufahrtsverbot ab: bis (voraussichtlich):		
8.	Reduzierung Wasserverbrauch ab: bis (voraussichtlich):		
9.	Sicherungsmaßnahmen ab: bis (voraussichtlich):		
10.	Wetter-App vorhanden?	☐	☐
11.	Wetter-Alarm eingestellt?	☐	☐
12.	Interner Hitzealarm ab: ° Celsius		
13.	Standort der Temperaturmessung:		
14.	Info: ab 25° Celsius: Sommertag ab 30° Celsius: Hitzetag ab 35° Celsius: Wüstentag		
15.	Werden Temperaturmessungen im Gebäude (innen) durchgeführt?	☐	☐
16.	Produktion (150 cm Höhe): °C Unter Hallendach: °C Datum/Uhrzeit:		
17.	Lager (150 cm Höhe): °C Unter Hallendach: °C Datum/Uhrzeit:		
18.	Büro (150 cm Höhe): °C Unter Hallendach: °C Datum/Uhrzeit:		
19.	Glasfassade (150 cm Höhe): °C Unter Hallendach: °C Datum/Uhrzeit:		
Hitzemaßnahmen Personal			
20.	Hitzeschutzplan für Personal (Gesundheitsschutz) vorhanden?	☐	☐
21.	Wenn ja, wo deponiert:		
22.	Vorrat alkoholfreier Getränke (Wasser) ausreichend?	☐	☐
23.	Wenn nein, Kontakt Getränkeliherant: _____		

Die komplette Checkliste können Sie sich unter safetyxperts.de/login herunterladen.



Aktueller Stand von Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz: Barometer Arbeitswelt 2025

Zahlen zu Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten liefern Informationen über den Stand des Arbeitsschutzes nur in der Rückschau. Das DGUV-Barometer Arbeitswelt 2025 bietet erstmalig durch Befragungen aktuelle Einblicke in die betriebliche Praxis, die über reine Unfallstatistiken hinausgehen. Es beleuchtet die Einstellungen und Entwicklungen, welche die Arbeitsbedingungen und Investitionen in sichere und gesunde Arbeitsplätze beeinflussen. Hier ein kleiner Auszug der wichtigsten Ergebnisse.

Im Auftrag der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) hat die forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH vom 28. Februar bis 7. März 2025 eine repräsentative Online-Befragung unter 2.018 Erwerbstätigen (darunter 578 Führungskräfte und Unternehmer) in Unternehmen mit mindestens 2 Mitarbeitern durchgeführt. Es wurde untersucht, welche Belastungen und Unfallrisiken im Arbeitsalltag bestehen, wie damit umgegangen wird und welche Maßnahmen und Vorkehrungen zur Gesunderhaltung der Beschäftigten und zur Vermeidung von Unfallrisiken getroffen bzw. angeboten werden.

Steigender Stresspegel

- 51 % der Befragten berichten von höherem Zeitdruck,
- 43 % von gereizterem Betriebsklima,
- 29 % von sinkender Fehlerkultur.
- 22 % der Befragten sagen, dass die Gesundheit und Sicherheit in ihrem Unternehmen öfter vernachlässigt werden.

Zeitdruck als Risikofaktor

50 % der Befragten nennen eine hohe Arbeitsbelastung und Zeitdruck als Hauptursache für Unfälle, gefolgt von Überstunden (32 %), unzureichender Kommunikation (27 %) und fehlenden Pausen (25 %).

Lückenhafter Arbeitsschutz

Rund ein Fünftel der Befragten erhält keine regelmäßigen Sicherheitsunterweisungen. Nur zwei Drittel konnten sich vorstellen, ihre derzeitige Tätigkeit bis zur Rente gesund auszuüben. Und nur 61 % der Befragten mit Führungsrolle gaben an, dass in ihrem Unternehmen die gesetzlich vorgegebene Gefährdungsbeurteilung durchgeführt wird. (RK)



Download-Tipp

Barometer Arbeitswelt 2025: <https://kurzlinks.de/jv7g>

Luftige Schutzkleidung für heiße Arbeitstage: Atmungsaktiv, leicht und dennoch sicher

Klimamodellierungen zeigen, dass zukünftig in Deutschland mit einer steigenden Anzahl heißer Tage im Sommer und länger anhaltenden Hitzeperioden zu rechnen ist. Wenn Ihre Kollegen im Freien arbeiten müssen, wenn die Sonne vom Himmel knallt, z. B. auf Baustellen oder in der Logistik, sind sie froh, wenn ihre Arbeitskleidung möglichst leicht ist, aber trotzdem den nötigen Schutz bietet. Dafür hat der Bekleidungshersteller Fristads mit seiner Trofta-Kollektion die ideale Lösung.

Die Warnschutz-T-Shirts und -Polo-Shirts aus der Trofta-Kollektion sind aus recyceltem, lockermaschigem Funktionsstrick gefertigt, was eine hohe Atmungsaktivität gewährleistet. Dank ihres ultraleichten Gewichts spürt man sie kaum auf der Haut. Sie sind mit Stretch-Reflexionstransfers ausgestattet, die nicht nur die Sichtbarkeit erhöhen, sondern durch ihre Flexibilität auch den Bewegungskomfort steigern. Raglanärmel und strategisch platzierte 5-cm-Zwickel mit Lücken im Reflexionsbereich an den Seiten und Ärmeln tragen ebenfalls zu einer verbesserten Bewegungsfreiheit bei.

3 Varianten – wahlweise in Warngelb oder Warnorange

1. **High-Vis-T-Shirt Kl. 3 7860 GPST:** ein leichtes und luftiges Warnschutz-T-Shirt, zertifiziert nach EN ISO 20471 (Klasse 2 für XS–M, Klasse 3 ab L) und geprüft nach 25 Wäschen.
2. **High-Vis-Poloshirt Kl. 3 7861 GPST:** ein Warnschutz-Poloshirt mit doppeltem Kragenmaterial für mehr Stabilität und Komfort,

zertifiziert nach EN ISO 20471 (Klasse 2 für XS–M, Klasse 3 ab L) und geprüft nach 25 Wäschen.

3. **High-Vis-Poloshirt Langarm Kl. 3 7864 GPST:** ein langärmeliges Modell mit Bündchen für zusätzlichen Schutz, zertifiziert nach EN ISO 20471 Klasse 3 und geprüft nach 25 Wäschen.



Fazit

Die Trofta-Oberteile bieten hohen Tragekomfort an heißen Arbeitstagen, ohne Kompromisse bei der Sicherheit einzugehen. (RK)



Download-Tipp

Nähere Informationen zu den Fristads-Kollektionen finden Sie unter: <https://kurzlinks.de/ua20>



UNSERE EMPFEHLUNG AN SIE:

UNTERWEISUNG PLUS

Immer eine Vorlage zur Hand haben.



Unser persönlicher Tipp an Sie:

Greifen Sie auf mehr als 50 vorbereitete Muster-Unterweisungen und Videos von UNTERWEISUNG PLUS zu. Damit sparen Sie Zeit bei der Erstellung und haben auch direkt die aktuelle rechtliche Grundlage parat.

Der begleitende Fach-Newsletter in Print- oder Digitalversion gibt Ihnen die nötigen Methoden an die Hand, Unfallbeispiele, aktuelle Statistiken sowie ein Quiz.



HABEN WIR IHR INTERESSE GEWECKT?

Entdecken Sie mehr in unserem Shop unter <https://bit.ly/482qDve> oder scannen Sie einfach den QR-Code.



Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2-4, 53095 Bonn • Telefon: 0228/95 50 160 • Fax: 0228/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop • ISSN 2199-2991 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber und redaktioneller Verantwortlicher: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2-4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Wiam Hanane, Bonn • Autoren: Oliver Kienzler (OK); Villingen-Schwenningen; Werner Böcker (WB), Hamm; Dr. Robert Kaufmann (RK), Bad Neuenahr-Ahrweiler • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 071/31 16 270 • Telefax: 071/31 40 610 • E-Mail: kundenservice@vnr.ch

vnr.ch • Alle Angaben in „Sicherheit im Betrieb“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2025 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau

Bildnachweise: Titelbild: AdobeStock Piyapan; Seite 3: Oliver Kienzler; Seite 4: AdobeStock New Africa; AdobeStock connie; Seite 6: AdobeStock Halfpoint; Seite 7: AdobeStock Muhammad; Seite 8: AdobeStock ehrenberg-bilder; AdobeStock Photographee.eu

Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fach-Newsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





Wie viele Unfälle passieren bei innerbetrieblichem Transport?

Was schätzen Sie, wie viele meldepflichtige Arbeitsunfälle gab es 2023 im Zusammenhang mit dem innerbetrieblichen Transport?

- a) ca. 80.000
- b) ca. 150.000
- c) ca. 217.000

Richtig ist Antwort c). Laut der DGUV-Statistik 2023 ereigneten sich rund 217.198 meldepflichtige Arbeitsunfälle im Zusammenhang mit dem innerbetrieblichen Transport. Das entspricht etwa 27,7 % aller gemeldeten Arbeitsunfälle in Deutschland im Jahr 2023.
(WB)



**In der nächsten
Ausgabe lesen Sie:**

**Räumungsübung oder Brandschutzübung? Die
Unterschiede einfach erklärt**

**Neue Entwicklungen im Explosionsschutz: Was
Betriebe jetzt wissen müssen.**

**Brandschutzordnung Teil A: Der Pflichtaushang,
der immer aktuell sein muss.**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit